Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 112. Freitag, den 19. Juli. 1867

Preußische Sieges=Chronik 1866.

(Fortsetzung.)

19. Juli: Die kurhessischen Provinzen Hanau und Fulda werden durch den Administrator Kurhessens, von Möller, im Namen der preußischen Regierung in Besitz genommen.

20. Juli: Darmstadt von der preußischen Brigade Kummer besetzt. Ebenso wird Bieberich im Herzogthum Nassau von preußischen Truppen besetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Situation.

— Es wird von der „Elb. Z." nach zuverläßlicher Information behauptet, daß die offiziöse Nachricht von der Abberufung des preuß. Ministerresidenten aus Mexiko unbegründet sei. „Durch die Abberufung ihres Repräsentanten im Augenblicke, da es gilt die Interessen ihrer National=Angehörigen zu schützen, würde — sagt der Berichterstatter der „Elb. Z." — jede Regierung, nicht blos die preußische, einen schwer tadelnswerthen Fehler begehen. So war die Abberufung des französischen Gesandten ohne Frage eine im ersten Zornausbruch geschehene Uebereilung, die der franz. Kaiser heute vielleicht gern rückgängig machen möchte. Das einzig Vernünftige was zu thun war und noch zu thun ist und was wohlweislich alle andern Regierungen gleichfalls thun werden, hat Lord Derby im Oberhause auseinandergesetzt: den Gesandten anzuweisen, die neue Regierung offiziell nicht anzuerkennen, übrigens aber in Erwartung weiterer Instructionen, auf dem Posten zu verbleiben und die Interessen der National=Angehörigen nach Kräften zu schützen. Es bestehen über die Machtbefugnisse der diplomatischen Vertreter vielfach irrige Anschauungen, zum Theil hervorgerufen durch die denselben ertheilten ungeeigneten Titulaturen. Wir begegnen solchen, aus den genannten Quellen entstandenen Irrthümern auch auf andern Gebieten. Es ist beispielsweise ein sehr verbreiteter Glaube, gegen den keine Versicherungen des Gegentheils helfen können, daß die Kriegsmarine Privatbesitzthum des Königs ist, lediglich weil der officielle Titel der Kriegsschiffe (Niemand weiß warum) lautet: Sr. Maj. Schiff. Aehnlich verhält es sich mit dem Gesandten. Ihren Titulaturen zufolge, wären sie zu weiter nichts da, als um die persönlichen Beziehungen zwischen den Souverainen zu vermitteln, während sie gerade zu dieser Obliegenheit nur in den seltensten Fällen verwandt werden. Der Souverain, welcher einem andern Souverain etwas mitzutheilen hat, schreibt entweder eigenhändig oder schreibt seinem Vertrauensmanne; und in Fällen von besonderer Wichtigkeit thun das Letztere sogar herkömmlich die leitenden Minister, mit Uebergehung der ständigen Vertreter. Für Amerika schmilzt der repräsentative Charakter der Gesandten vollends ganz zusammen; die Vereinigten Staaten abgerechnet, sind die dortigen europäischen Vertreter wesentlich das, was der Kern ihrer Stellung überall sein sollte: Vertreter der Handelsinteressen ihres Landes. Sie sind in erster Reihe Consularbeamte. Unser Vertreter in Mexiko gleichfalls ursprünglich Generalconsul wurde, in den eines Ministerresidenten verwandelt, nachdem die preußische Regierung das Kaiserthum anerkannt hatte. Festzuhalten aber ist, daß alle auswärtigen Vertreter daselbst, dem Wesen ihres Amtes nach, die Schützer ihrer Landesinteressen in ganz Mexico sind, gleichviel, wer die factische Regierungsgewalt besitzt; sie haben im Augenblicke politischer Convulsionen eine erhöhte Pflicht, wachsam auf ihrem Posten zu stehen. Der Kaiser Napoleon hat die Erschießung Maximilians als eine persönliche Beleidigung aufgefaßt und darum seinen Gesandten abberufen. Er wird diesen Schritt an dem Tage am meisten bereuen, wo er sich gedrungen sehen wird mit der republikanischen Regierung wieder in geordnete diplomatische Beziehungen zu treten. Die andern Staaten aber haben nicht den entferntesten Grund, eine solche Anschauung zu theilen. Es tritt hinzu, daß nach den letzten Berichten die fremden Nationalangehörigen in Mexico Seitens der neuen Regierung keinerlei Gefahren ausgesetzt sind. Nicht einmal die mit den Waffen in der Hand ergriffenen fremdländischen Begleiter Maximilians sind behelligt worden. Es scheint also doch, als wäre Juarez nicht der blutgierige rachedürstende Indianer, als welchen man ihn, im Widerspruche mit seiner Vergangenheit, plötzlich hat hinstellen wollen, sondern vielmehr ein Mann, welcher aus Gründen der Staatsklugheit eine Maßregel angenommen hat, die ihm als politische Nothwendigkeit für sein Land und sein Volk erschienen ist."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Es ist trotz gewisser Dementi's wahrscheinlich, daß in Folge des Krieges und der seit demselben andauernden Geschäftsstockung in diesem Jahre Ausfälle in den Einnahmen des Staates eintreten werden. Bei der Vorsicht in den Voranschlägen des Budgets werden indessen die Ausfälle schwerlich einen hohen Betrag erreichen. Eine Erhöhung der Militär=ausgaben für die alten Provinzen, welche nach der Bundesverfassung für die nächsten Jahre in Aussicht genommen ist, wird in diesem Jahre nicht zu erwarten sein. Dagegen wird das Deficit durch die Verzinsung der Anleihe, welche zur Deckung der Kriegskosten aufgenommen ist, und den Wegfall der Einnahmen von mehreren Millionen Köln=Mindener Eisenbahn=Actien, welche die Regierung neuerdings verkauft hat, wachsen. Es heißt auch, daß die Einkünfte aus den annectirten Landen für das laufende Jahr nicht ganz die Ausgaben in denselben, einschließlich der drei neuen Armeecorps, decken werden. Aber ein unter außerordentlichen Umständen eintretendes Deficit, selbst für mehrere Jahre, muß zunächst durch außerordentliche Mittel gedeckt werden, und rechtfertigt noch nicht die dauernde Einführung neuer oder erhöhter Steuern. Diese dürfen nur bewilligt werden, wenn ein dauerndes Bedürfniß nachgewiesen ist. Und das wird sich in der nächsten Zeit für den preußischen Staat gar nicht übersehen lassen. Abgesehen von den Nachwirkungen des Krieges, wurde in Hannover und Schleswig=Holstein nach den bisherigen Steuerverträgen ein ähnliches Verhältniß, wie in den alten Provinzen vorausgesetzt. Die Einführung der preußischen Steuerverfassung ergiebt aber eine unerwartet große Steigerung der Einnahme; es zeigt sich, daß diese Länder eine erheblich größere Wohlhabenheit und folglich Steuerkraft besitzen, als der Durchschnitt der alten Provinzen. Bei dieser

Aus Kinkels Rede auf Freiligrath.

Die Festrede auf Freiligrath, welche Gottfried Kinkel am 6. Juli in Leipzig gehalten hat, ist jetzt im Druck erschienen (Leipzig bei C. H. Reclam). Am Schlusse äußert sich Kinkel über die politische Differenz, die ihn in den letzten Jahren von dem Dichter geschieden, in folgender Weise:

„Denkende Menschen sehen das Kommende, werden von seinem Wehen berührt, wenn es erst über die Morgenhügel der Zukunft schaudert. Die tiefe Scheidung der Parteien, welche das Jahr 1866 im ganzen Vaterlande einschnitt, wir haben sie in uns schon vier Jahre vor dem Ausbruch des Geschichtstages von Sadowa erlebt. Schon damals sprach ich mit Offenheit aus, daß wenn uns die deutsche Einheit beschert sei, auch durch eine Revolution von oben, statt von unten, ich ihrer mich freuen würde. Der Freund sah darin Abfall von unserm Prinzip, und er, der gegen ganz anders Gesinnte stets freundliche und duldsame, konnte grade dem, dessen letztes Ziel das seinige ist und bleibt, nicht verzeihen, daß das Mittel zum Ziele ihm gleichgültiger war. So haben auch wir unsere Wege getrennt. Ob auf immer, wer weiß es? Werden wir jenes letzte Ziel erreichen, weil wir beide noch leben, jenes Ziel, wo alle Gegensätze über den Weg, der zu ihm führte, im Nebel der Geschichte hinter uns verschwinden? Wer weiß es? Aber ich glaube an unsre Zeit, an die große Zeit, in der gelebt zu haben die ruhigen spätern Geschlechter als ein Glück erkennen werden, um das sie uns beneiden.

Kaum ein halbes Jahrhundert habe ich selbst gelebt, die Siegesdonner von Waterloo hallten noch zu meiner Wiege heran — und was Alles habe ich werden sehen! Ich sah Deutschland, das seit Jahrhunderten zerrissene, noch in meiner Kindheit sich einigen zu einem friedlichen Bunde, der aber durch den Geist der Nation so stark sich zeigte, daß uns, zwischen mächtigen Nachbarn und bei schwacher innerer Politik, doch in vierzig Jahren kein deutsches Dorf verloren ging; und nun schaue ich mein Vaterland, das einst so verachtete, vor den Fremden groß und gefürchtet dastehen, und eine Ahnung zuckt durch die Welt, daß wir es sind, wir Europas Herz, die künftig die Geschicke des Welttheils lenken werden. In Hellas sah ich einen freien christlichen Staat aufstehen, den Keim eines Reichs von großer Zukunft; in Spanien brach die Macht der Möncherei; Italien wurde eine Nation aus einem geographischen Begriff, und das weltliche Fürstenthum des Papstes sank zusammen. Ich sah in Australien aus Verbrecherkolonien blühende Staaten erwachsen, die sich selber regieren, in Ländern, die zur Zeit unserer Großeltern noch nicht entdeckt waren; ich habe erlebt, wie in Südamerika ein ganzer Kontinent aus unterdrückten Kolonien in freie Staaten sich umwandelte; ich sah in Nordamerika die große Republik den letzten Fleck von ihrem reinem Schilde waschen, den Fleck der Sklaverei; ich sah in den östlichen Ländern Europas den Leibeigenen frei werden auf Grund und Boden; und in dem andern Europa hob der freie Arbeiter sein Haupt und begriff seine Menschenrechte und trat ein in den Kampf für sie. Ich habe auch das erste Dampfschiff auf dem Rhein hinabgleiten sehen, ich bin auf den ersten deutschen Eisenbahnen gefahren, ich habe erlebt, daß wir unsere Gedanken senden auf den Flügeln des Blitzes, und daß von Osten nach Westen die Kunde von Sieg oder Niederlage der Freiheit schneller läuft als selbst die Erde um ihre Achse sich schwingt. Ich weiß und schaue, wie durch diese Schnelle der Mittheilung und diese Massenhaftigkeit des Verkehrs die Menschheit Eine wird in ihren Strebungen, wie jeder Triumph des Rechts auf einem Flecke der Erde ein Unrecht auf einem andern Fleck umstößt.

Ich hoffe nicht für den im Schweiße seines Angesichts Arbeitenden auf ein Reich der Herrlichkeit und des Genusses, welche bloße Veränderungen der Gesetze ihm bereiten; aber ich erblicke in der Hand des Deutschen jetzt zwei Waffen, das allgemeine Stimmrecht und die allgemeine Wehrhaftigkeit, und ich weiß, daß ein denkendes und tapferes Volk Alles vermag, wenn es sich selbst an der Wahlurne die Gesetze giebt, und selbst diese Gesetze mit dem Schwert vertheidigt. Gegen diese Waffen wird kein Privilegium stehen, welches hindert, daß das Kind des Reichen wieder arm, das Kind des Armen dafür reich wird; es wird von selbst kommen wie es kommen soll, daß kein Talent aus Armuth der Nation verloren geht, und daß auch die

Sachlage wird die **höchste Vorsicht** geboten und eine Erhöhung der Steuern schwerlich zulässig sein, ehe die Resultate der nächsten Finanzjahre feststehen.

— Nach der „Z. C." steht die Ernennung des Grafen Bismarck zum Bundeskanzler in den nächsten Tagen bevor. Ueber die Person des zu ernennenden Bundes-Vicekanzlers steht etwas Bestimmtes noch nicht fest.

— Die Wahlbewegung kommt auch hier endlich in Fluß, denn Liberale wie Conservative beginnen sich eifrig zu rühren. Unter mehreren Führern der Nationalen und Radikalen macht sich das Bestreben geltend, das gemeinschaftliche Zusammengehen beider Fraktionen bei den bevorstehenden Wahlen zu ermöglichen, und zwar in der Weise, daß in einer Vorversammlung durch Stimmenmehrheit ein Candidat aufgestellt wird, der alsdann sämmtliche Stimmen der nationalen und radikalen Wähler auf sich vereinen soll. Durch diesen Schritt glaubt man den Conservativen gegenüber sämmtliche liberalen Elemente geschlossen an die Wahlurnen führen zu können. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Modus ganz geeignet wäre, ein Zusammenwirken sämmtlicher liberalen Elemente zu ermöglichen, denn in den Vorversammlungen würde es sich ja zeigen, welche Fraktion sich in der Majorität befindet, und der Majorität sollte sich doch wohl jeder liberale Mann ohne Bedenken unterwerfen, — Thatsachen neuesten Datums aber lassen leider gegründete Zweifel hegen daran, daß die angedeuteten Bemühungen überall Erfolg haben werden. — Während man indeß auf der einen Seite hoffen kann, daß die Mehrzahl der liberalen Wähler die Gefahr erkennen wird, welche für die liberale Sache aus einer abermaligen Spaltung erwachsen würde, gewinnt es den Anschein, als wenn auch die Conservativen nicht als die glückliche Familie an die Urne treten werden, als welche die „Kreuzztg." sie ausgeben möchte, und die „Provinzial-Correspondenz" wird wohl thun, ihre billigen Scherze über die „feindlichen Brüder" nunmehr auch an die andere (conservative) Adresse zu richten. Zeidler beschwert sich bereits darüber, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die Nachricht von einem zweiten conservativen Wahl-Comité bringe, da doch bereits väterlich für die Conservativen unserer Stadt gesorgt sei. General v. Roon, Oberbürgermeister Seydel, die Herren Borsig, Schaeffer und Reimer, sowie ein Banquier (die „Volkszeitung" vermuthet, Hr. Bleichröder) seien bereits nominirt. Ich weiß nicht, ob „Zeidler" durch Nennung jener Namen lediglich einen Einfluß auf die Nominirung der Candidaten üben will, oder ob genannte Herren wirklich bereits von irgend einem Comité aufgestellt sind. Ist letzteres der Fall, so muß man gestehen, daß daß geheimnißvolle Comité in ziemlich auffallender Weise die Bevormundung der Berliner Conservativen übernommen hat. Die Erinnerung dürfte hier zeitgemäß sein, daß auf die sechs Dotirten 19,150 Stimmen fielen, während die Nominirten der Liberalen 47,255 Stimmen erhielten. Hartnäckig war der Wahlkampf nur im 1. und 2. Bezirk, wo Roon und Bismarck beziehungsweise 4781 und 5138 Stimmen erhielten, während die Gegner (Lasker und Waldeck) es auf 7708 resp. 8291 Stimmen brachten.

— Die preuß. Regierung, welche bekanntlich mehrere sehr großartige Anstalten zur Erzeugung von Waffen aller Art besitzt, läßt für gewöhnlich in Suhl, diesem weltberühmten Orte in der Gewehr-Fabrication, nicht arbeiten, hat jetzt aber einige 30,000 im vorigen Feldzuge von den Oesterreichern erbeutete Flinten hierher gesandt mit der Anweisung, solche schleunigst in Zündnadel-Gewehre umzuwandeln. Diese Waffen sind sonst sehr gut gearbeitet und werden vortreffliche Zündnadel-Flinten abgeben können, Sonst weilen jetzt noch badische Offiziere in Suhl, da das Großherzogthum Baden die gesammten Schußwaffen seiner Infanterie hier in Zündnadel-Gewehre umwandeln läßt, und werden noch Offiziere aus anderen deutschen Kleinstaaten zu gleichem Zwecke erwartet. Da sämmtliche Bestellungen in möglichst kurzer Zeit ausgeführt werden müssen, so sind die Suhler Fabriken jetzt mit Arbeit überhäuft und überall herrscht die regste Thätigkeit. Auch in Sömmerda wird sehr eifrig gearbeitet, wie auch in allen Militär-Etablissements des preußischen Staates unausgesetzt die eifrigste Geschäftigkeit herrscht.

Hannover. Die Einführung des preußischen Strafgesetzbuches in Hannover zum 1. September kann nur erwünscht erscheinen, da das hannoversche Kriminalgesetzbuch von 1840, mehr Lehrbuch als Gesetz, schon bei seinem Erscheinen veraltet war, weil zwischen Bearbeitung und Publikation des Gesetzes 17 Jahre lagen. Dasselbe hatte noch den Inquisitionsprozeß vor Augen, so daß eine Revision seit lange gefordert und noch vom letzten hannoverschen Justizminister für 1868 verheißen wurde. Mit Eintritt des preußischen Strafgesetzes hört auch die Befugniß der Verwaltungsbehörden auf, eine große Zahl von Vergehen, welche eine polizeiliche Seite haben, zu entscheiden, eine Reformation unseres Justizverfahrens in pejus, welche wir dem Desorganisationstalent des Grafen Borries zu verdanken hatten. Die bewährte Institution der Schöffengerichte für das Verfahren in Polizeistrafsachen, welche gewiß eine berechtigte Eigenthümlichkeit genannt werden kann, soll nach der kgl. Verordnung erhalten bleiben, ob in dem wünschenswerthen Umfange, läßt sich erst nach dem Bekanntwerden der als Anlage zur Verordnung verheißenen Bestimmungen über die Wirksamkeit der Schöffen beurtheilen. Das gleichzeitig in Geltung tretende Preßgesetz wird endlich wieder für die hannoversche Presse einen sichern Boden herbeiführen, mag dasselbe sonst auch noch so viel zu wünschen übrig lassen. Bis zum Juni v. J. bestand hier das Bundespreßgesetz mit seinen Konzessionsentziehungen auf administrativem Wege, welches aber seit der Okkupation faktisch außer Wirksamkeit trat, so daß über die Presse seitdem nur das Ermessen der höchsten Verwaltung entschied. Das preußische Vereinsgesetz gewährt nicht viel größere Freiheit, als die früger hier bestandenen Bestimmungen über das Vereinswesen, welche auf dem bekannten Bundesbeschlusse beruhten. Seit Mitte v. J. war auch hier das Ermessen der obersten Verwaltung maßgebend. Dies wird jetzt anders, freilich aber nicht so früh, um noch zu den Reichstagswahlversammlungen benutzt werden zu können. Besondere Gesetze über den Belagerungszustand und über den Waffengebrauch des Militärs hatten wir bisher nicht. Da das hannoversche Amtsverfahren sich durchaus bewährt hat, so erwartete man in juristischen Kreisen, daß die Strafprozeßordnung von 1859 mit der preußischen Kriminalordnung von 1805 und den dieses Gesetz durchlöchernden Prozeßnovellen nicht vertauscht werden, sondern erst einer Aenderung unterliegen würde, wenn das Strafverfahren in den älteren Provinzen einer gründlichen Reform unterzogen wäre. — Die gleichfalls angeordnete Einführung verschiedener seerechtlicher Vorschriften in Hannover ist zweckmäßig und auch von einer darüber gehörten Kommission hannoverscher Fachmänner empfohlen worden. — Der nicht in das preußische Heer übergetretene Hauptmann v. Stoltzenberg von der früheren hannoverschen Artillerie ist gestern, als er im Begriff stand, von hier abzureisen, auf dem Bahnhofe angehalten und in Verwahrung genommen. Der wegen welfischer Agitationen zum zweiten Mal verhaftete frühere Assessor Ulrichs ist, nachdem er mehrere Wochen in Minden zugebracht, wieder freigelassen worden. — Um die Insel Norderney zu heben, soll die Eisenbahn von Emden bis fast an das Ufer der Nordsee geführt, eine Dampffähre zwischen dem Festlande und der Insel etablirt und auf letzterer ein ordentlicher Landungsplatz angelegt werden.

Wiesbaden. Innerhalb der nächsten acht Tage wird der König auch Wiesbaden mit seinem Besuche beehren. Er wird in dem (vormals herzoglichen) Palais am Markt wohnen. Vor Allem ist es die ländliche Bevölkerung, welche dem König ihre Ovationen darbringt. Das bäuerliche Grundeigenthum wird erst durch die preußische Gesetzgebung von dem bisherigen Steuerdruck, von dem Jagdregal, dem Erbleih-Nexus, den Bannrechten und sonstigen feudalen Kuriositäten befreit werden, welche die herzogliche Gesetzgebung wie Heiligthümer konservirte um ihres Zusammenhanges mit der leidigen Domainenfrage willen, obgleich diese Alterthümer mit der fränkischen Agrarverfassung und dem bis auf's Aeußerste parzellirten Grundbesitz absolut unvereinbar waren. Leider ist die Allerhöchste Verordnung wegen Aufhebung des Jagdregals, welche vom 30. März datirt, immer noch nicht vollzogen.

(K. Z.)

Gotha. Schon vor einiger Zeit beantwortete eine Broschüre die Frage, ob Koburg seine Selbstständigkeit werde erhalten können, in durchaus vereinender Weise. Dasselbe thut eine andere, in diesen Tagen zu Leipzig erschienene Broschure in Hinsicht des Herzogthums Gotha. Das Schriftchen ist betitelt: „Was soll aus Gotha werden? Auch ein Beitrag zur Beleuchtung kleinstaatlicher Verhältnisse." Es weist zwar durch Zahlen nach, daß das nur personell mit Koburg vereinte und in seinen Finanzen von letzterem geschiedene Gotha für sich allein finanziell auch bei den Anforderungen des Bundes werde fortbestehen können, während dies für Koburg unmöglich sei; es bemerkt aber zugleich, daß das Herzogthum Koburg-Gotha dem Bunde gegenüber ein Land sei und daß demnach die Nichterfüllung der pekuniären Bundespflichten von Seiten Koburgs auch für Gotha die Gefahr der Exekution und Sequestration mit sich führe. Wolle man aber eine totale Verschmelzung beider Landestheile vornehmen, so würde diese für Gotha nur eine finanzielle Ueberbürdung und schließlich den vollständigen Ruin des Herzogthums Gotha nach sich ziehen. Es bleibe somit nichts übrig, als Gotha rasch dem schließlich doch seiner harrenden Schicksale entgegen zu führen und es möglichst bald in Preußen aufgehen zu lassen. Die Broschüre, deren Verfasser mit den finanziellen Verhältnissen beider Landestheile vollständig vertraut sein muß, bemerkt sehr richtig, daß die Unsicherheit der politischen Existenz auf die innere Entwickelung eines Landes von nachtheiligem Einflusse sein muß.

Oesterreich.

— Die Erzherzogin Sophie soll wahnsinnig geworden sein. Die „Elbf. Ztg.„ schreibt: „Seitdem der hohen Frau die Nachricht von der Hinrichtung ihres Sohnes Max zugegangen, soll dieselbe aus einem Zustande moralischer Vernichtung nicht herausgekommen sein. Sie entbehrt seitdem des Schlafes, der Eßlust fast vollständig und ist ihr Geist derart von düstern Bildern umnachtet, daß ihr Gesundheitszustand ernstliche Besorgnisse erweckt. Eine fixe Idee bemächtigt sich zuweilen des ganzen inneren Wesens der Erzherzogin, welche ihr auch das Leben der übrigen Kinder von allerlei Gefahren bedroht erscheinen läßt, und sie in einer fortwährenden qualvollen Angst erhält. Thatsache ist, daß mehrere renommirte Aerzte von hier an das dermalige Hoflager der Erzherzogin nach Salzburg berufen worden sind.

Frankreich.

— Mit der, Herrn Rouher zu Theil gewordenen Auszeichnung beabsichtigte man durchaus nicht, wie hier Manche glauben, der ja ohnehin so geschmeidigen Majorität eine indirekte Lektion zu ertheilen; durch die Bewilligung der Supplementar-Kredite hat diese Majorität aufs Neue den Beweis geliefert, daß ihre gelegentlichen oppositionellen Anwandlungen durchaus nicht ernstlich gemeint sind. Es kann daher jetzt nicht mehr von einer Auflösung des gesetzgebenden Körpers die Rede sein; vielmehr ist die Regierung der unbedingten Zustimmung der Majorität wieder sicherer, als seit lange. — Wenn die Sprache des Kaisers dem, Sultan gegenüber, sich in den Formen der höchsten Courtoisie und Freundschaft bewegt hat, so soll sie doch nicht minder kategorisch gelautet haben. Die orientalische Frage, die beinahe von zwei zu zwei Jahren immer neu auftauchte und stets bedeutungsvoller hervortrete, könne nicht von den Alliirten der Türkei allein beschworen, sondern müsse durch die Initiative der Pforte selbst ihres drohenden Charakters entkleidet werden. Es gelte daher, die christlichen Bevölkerungen in der Türkei für die Interessen der Pforte durch zeitgemäße Reformen zu gewinnen. So ungefähr ließ sich der Kaiser in der Unterredung, die er mit dem Sultan in St. Cloud in Gegenwart Fuad-Paschas gehabt, vernehmen. Der Großherr soll denn auch das bestimmte Versprechen gegeben haben, sogleich bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel ein neues großes reformatorisches Manifest zu erlassen.

Provinzielles.

Marienwerder, den 15. Juli. (Zur Klassensteuer-Erhöhung.) Nach einem Erlaß des Finanz-Ministeriums vom 19. Juni 1851 soll in dem Bescheide, mit welchem die Beschwerden über zu hohe Klassensteuer-Veranlagung Seisens des Landraths abgewiesen werden, eine gehörige Begründung der Ablehnung gegeben werden. Der betreffende Satz des allegirten Ministerial-Erlasses lautet nämlich:

„Erfolgt die Zurückweisung der Beschwerde, so werden die den Beschwerdeführern zu ertheilenden Gründe durch den Landrath ausgefertigt, In diesen Bescheiden sind die Besteuerungsmerkma'e, durch welche der veranlagte Steuersatz gerechtfertigt wird, Größe und Werth des Grundbesitzes, Umfang des Gewerbes, Betrag eines notorisch vorliegenden

---

Enkel der Reichen nicht verkommen in trägem Genuß, sondern wieder hinabsteigen auf den gesunden Boden des Volkes, um neu zu erstarken in strenger Arbeit und muthigem Selbstvertrauen. Der Arbeiter wird mit dem Besitzenden sich aussöhnen, denn da er selbst des Gesetzes waltet, wird er erkennen, daß nicht das Gesetz, sondern die Energie des Einzelnen in ewigem Wechsel und Wandel der Familien den Reichthum ändert und fortwälzt. Ja vor dem allgemeinen Stimmrecht und vor dem Volke in Waffen wird auch das allerletzte der Privilegien fallen, und zwischen freien Völkern wird der Spruch der Nationalität die Grenzen setzen, statt des Entscheids durch den Krieg.

Diese Zeit kommt, und sie kommt bald, denn am Wege der Eisenschienen laufen schnell auch die Geschicke der Menschheit. Ob dann zwischen dem alten Dichterfreund und mir die Herzlichkeit unserer Jugend noch einmal auflebt, oder ob er immer mir fern stehen wird, wie ein schöner Stern am hohen Nachthimmel — ich weiß es nicht. Für ihn aber wünsche ich Rückkehr, da ich selbst heute das stolze Glück fühle, im Vaterlande zu sein; für ihn wünsche ich, daß aus jenem Lande des Nebels, aus dem unerquicklichen Gebraus der mächtigen Stad, aus dem düstern Comptoir und der harten, prosaischen Alltagsarbeit er heimkehren möge ins Rauschen seiner grünen westfälischen Wälder. Wenn auch wir, die Alten, uns nicht dem deutschen Wesen entfremdet haben, selbst dem glänzenden stammverwandten England gegenüber, so entfremden sich leicht doch unsere jungen Kinder, und auch den Kindern Freiligrath's soll ihr bestes Erbtheil zu Gute kommen, der Ruhm ihres Vaters, der bei aller Ehrenbezeugung des Auslandes doch dem Dichter, und zumal einem so nationalen Dichter, stets nur in der Heimatherde mit voller Herzwurzel haften wird. Leben wird Freiligrath überall in starrer, stoischer Selbstverleugnung und ehrlicher, Arbeit für seinen Broderwerb, und keine Unterstützung meint ihm das Vaterland zu bieten; aber daß er, der uns den verbannten Dichter sang, daß er nun unabhängig werde und frei sei, zu uns heimzukehren, und daß er sorgenlos unter uns lebe und gedeihe, für Arbeit oder für Rast, das will dasselbe deutsche Volk gewähren, das einst mir Weib und Kind erhielt, als ich im Kerker für sie nicht sorgen konnte, und dir, o Vaterland werd' ich es nie vergessen, wie treu du mir damals gewesen bist: Zu diesem Ziele, daß wir uns ihn wiedergewinnen, sind ja auch wir heute versammelt, und unter dem Gefühl dieser Verpflichtung bin auch ich so gern ihrem Rufe gefolgt. Ja rufen wir ihm zu über den Kanal: Du bist unser, so sei auch unser, und laß uns wirken zu dieser Erfüllung, daß im Moment des letzten großen Volkskampfes der Flammenhymnus uns nicht fehle, der dann aus seinen Herzen noch einmal brechen wird, wie der Gluthstrom aus dem langgeruhten Feuerberg, und daß das nach uns kommende Enkel-Geschlecht ihm ein ehrenvolles Grab gebe in der Rothen Erde, die er verherrlicht hat und die in ihm ihren besten Sohn sich gebar!

Diensteinkommens, Vermögenslage u. s. w., desgleichen die Gründe, aus denen die Angaben der Reclamanten keine Berücksichtigung verdienen, kurz und bestimmt anzugeben."

In den vom Landrath Pusch auf die diesjährigen zahlreichen Reclamationen erlassenen abschlägigen Bescheiden sind nun alle diese Bestimmungen in folgende lakonische Worte gepreßt:

„Daß Sie Ihren Verhältnissen angemessen und nicht zu hoch besteuert und deshalb nicht ermäßigt worden sind."

Es wird nun doch wahrhaftig kein Mensch annehmen können, daß in diesen trockenen Worten auch nur annähernd der oben angeführten Ministerial-Bestimmung genügt wäre, und daß der Steuerzahler nun wisse, warum er so und so hohe Steuern zu erzwingen habe. Wir denken aber, daß dies ein Fehler ist, daß der Staatsbürger heutzutage das natürliche Recht habe. wenn es ihm auch nicht ganz besonders durch ein Ministerialrescript verbürgt wäre, Kenntniß von den Motiven zu verlangen, aus welchen seine Reclamation verworfen wird, damit, wenn die Motive irrig sind, er sie zu berichtigen vermöge.

Danzig, den 3. Juli. Der Abg. Hr. Rechtsanwalt **Roepell** ist wiederholt ersucht worden, ein Mandat für den Reichstag für unsere Stadt anzunehmen. Derselbe hat indeß die Annahme entschieden abgelehnt; eine gleiche Erklärung hat auch Hr. Commerzienrath **Bischoff** abgegeben.

— Der Vorstand der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen beabsichtigt, wie wir hören, in nächster Zeit die statutenmäßige General-Versammlung zu berufen. Dieselbe wird wahrscheinlich in den ersten Tagen des August in **Danzig** stattfinden.

Königsberg. Am 20. Juli beginnt hier das achte preußische Provinzialsängerfest. Aus dem Festprogramm theilen wir folgendes mit: Sonnabend den 20. Empfang der Sänger aus der Provinz, Abends Generalprobe in der Sängerfesthalle des dazu ausgebauten festlich geschmückten Circustheaters, Sonntag den 21. Vormittags Probe, Abends Concert im Circustheater, theils Chöre, theils Vorträge einzelner Liedertafeln. Montag den 22. Juli, großer Festzug unter Sang und Klang mit den Sängerfahnen von der Festhalle durch die geschmückte Stadt nach dem Busolt'schen Garten, woselbst eine Sängertribüne erbaut ist. Concert von allen Sängern ausgeführt, wenn der Himmel seine Schleusen zusperrt, im Freien. Die Chöre bestehen aus 600 Sängern, das Orchester aus 83 Musikern.

△ **Flatow**, den 17. Juli. Heute früh fand man auf dem Kirchhofe zu Neu-Schwente (bei Flatow) die Leiche eines jungen Mannes. Nähere Untersuchung ergab, daß dieses der Förster Lützow aus Kujan sei, der den eine Meile von seinem Orte entfernten Kirchhof aufsuchte, und daselbst durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende machte. Viele Schulden sollen ihn zum Selbstmorde bewegt haben.

Man will in der Gegend von Schneidemühl den hiesigen Schneidermeister M. mit durchschnittenem Halse gefunden haben. Letzterer hatte die Absicht sich vor mehreren Tagen mit einem jungen Mädchen aus der Umgegend zu verheirathen, erhielt aber von letzterem den Laufpaß.

Stuhm. (G.G.) Das anhaltende Regenwetter hat die Ernteaussichten sehr getrübt. Der Weitzen, die Erbsen und der zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Roggen haben gelitten, Heu und Klee können theilweise nur als Dung verwendet werden, und auch die Kartoffelkrankheit will man schon beobachtet haben.

Bromberg. Die im Sommertheater spielende Theatergesellschaft Hegewald findet vielen Beifall. Der mangelhaften Akustik des Theaters soll nunmehr durch eine bauliche Veränderung abgeholfen werden.

Lokales.

— **Handelskammer.** Jahresbericht p. 1866. (Fortsetzung) Eine wenig erfreuliche Notiz enthält der Abschnitt über das Kolonial-Waaren-, Wein-, Spiritus-, Tabak- und Cigarren-Geschäft. Der Grenzhandel mit Polen, so sagt der Bericht, verliert durch die dort noch nicht geregelten und traurigen Zustände, sowie durch die strenge Kontrole an der Grenze immer mehr an der schon seit Jahren geschwundenen Lebhaftigkeit und reduzirt sich auf den Neben-Zoll-Aemtern ganz allein auf den Eingang von Holz und Getreide, wogegen der Waaren-Ausgang nach Polen unerheblich und kaum erwähnenswerth ist.

Das Manufakturen- und Schnittwaaren-Geschäft, dieser einst so blühende Geschäftszweig unseres Platzes, wird nachgerade immer schwächer, namentlich ist der Absatz nach Polen ein äußerst geringer. Der Kleinverkehr mit den dortigen Bewohnern hat durch die russischen Paßschwierigkeiten aufgehört, aber auch das En-gros-Geschäft nimmt ab, da die polnischen En-gros-Einkäufer in Folge der Eisenbahn Warschau—Bromberg die großen Plätze besuchen und ferner die Fabrikation des Nachbarlandes einen solchen Aufschwung, namentlich in glatten wollenen und baumwollenen Stoffen gewonnen hat, daß Polen derartige Artikel von diesseits der Grenze nicht zu beanspruchen braucht. Dagegen würde unser Platz ein besseres Provinzgeschäft heranziehen können, wenn die Eisenbahn Thorn-Insterburg hergestellt werden würde.

Im Wollgeschäfte und Holzhandel sind im vor. Jahre hervorhebenswerthe Momente nicht vorgekommen.

Ein blühender Handelszweig ist der mit Steinkohlen, Kalk und Eisen geworden. Der Bericht theilt in dieser Beziehung folgende erfreuliche Thatsachen mit: Die Natur des Geschäftes in den beiden ersten Artikeln (Steinkohlen und Kalk) hat sich seit zwei Jahren vollständig geändert. Früherhin weniger beachtet, sind diese Artikel jetzt berufen, eine recht bedeutende Rolle zu spielen. Man bezog hier seither die Steinkohlen von Danzig zu Wasser (24 Meilen), den Kalk ebenfalls zu Wasser von Rüdersdorf (etwa 55 Meilen). Nachdem aber die Warschau-Wiener, Warschau-Thorner und Königl. Ostbahn die Frachtsätze für diese Artikel wesentlich herabgesetzt hatten, die russische Regierung die zollamtliche Behandlung auf die einfachsten Formalitäten beschränkt und den Transit-Zoll durch Polen aufgehoben hatte, bildete sich seit 1864 nach und nach ein direkter Bezug aus den Hütten Oberschlesiens. Der Import auf diesem Wege betrug

1864:		
Steinkohlen	3116 Ctr.	
Kalk	20,487 „	
1865:		
Steinkohlen	63,313 „	
Kalk	23,084 „	
1866:		
Steinkohlen	212,168 „	(nahe 4000 Last)
Kalk	34,848 „	

Diese rapide Entwickelung verdient alle Beachtung, um so mehr als sie den deutlichen Beweis liefert, welchen eminenten Einfluß eine möglichst direkte Bahnverbindung zwischen Produzenten und Verbrauchern ausübt. Unser vaterländisches Eisenbahn-System profitirt freilich bei diesem Handel äußerst wenig, da nur die Königl. Ostbahn auf der etwa 2 Meilen langen Strecke Otloczyn—Thorn an dem ganzen Verkehr, in der Fortsetzung über Schulitz—Bromberg hinaus an dem bereits durch den Abgang der Güter nach Thorn und dem rechten Weichselufer reduzirten Verkehr participirt. Von dem vorhin genannten Quantum blieben in Thorn und Umgegend:

Kohlen	96,673 Ctr.
Kalk	21,986 „

Das Uebrige verfolgte also seinen Weg auf der Ostbahn weiter. Wenn man aber berücksichtigt, daß die Strecke Myslowitz—Skierniewice—Thorn 56½ Meilen lang ist, so liegt das Bedauern nahe, daß dieses bedeutende Güterquantum nicht im preußischen Bahnsystem coursirt und seinen Weg über Breslau—Posen—Gnesen—Thorn nehmen kann, welche Strecke eine Länge von 66 Meilen haben würde. Es muß hierbei daran erinnert werden, daß zu den beiden Artikeln Kohlen und Kalk, noch der dritte Hauptartikel: Eisen hinzutritt, von welchem 1866 mit der Ostbahn 14,919 Ctr. hier eingingen, und zwar aus Oberschlesien via Polen. Ohne allen Zweifel ist dieses Quantum nur der Anfang eines ausgedehnteren Bezuges, zumal erst im v. J. auch für diesen Artikel der polnische Transitzoll aufgehoben ist. — Da nun aber die Produktionsstätten der Kohlen, des Kalkes und Eisens etwa 5—10 Meilen westlich von Myslowitz liegen, so würde sich die etwa 10 Meilen betragende Differenz zwischen der Route durch Polen und derjenigen durch Preußen via Breslau—Posen—Thorn ausgleichen und das ganze Güterquantum dem preußischen Bahnsystem zufallen, sobald die Bahn Posen—Thorn gebaut ist.

— **Vereinswesen.** Der Vorschußverein hatte am Dienstag, den 16. d., seine statutenmäßige Quartals-General-Versammlung. Nach dem Geschäftsbericht pro zweites Quartal 1867 betrug die Einnahme 150,995 Thlr., davon rückgezahlte Vorschüsse 98,184 Thlr., Zinsen 1506 Thlr., aufgenommene Darlehen 50,051 Thlr., Monatssteuer der Mitglieder 288 Thlr., Eintrittsgeld 20 Thlr, Insgemein 14 Thlr., Sparkasse 920 Thlr.; — Ausgabe 150,798, davon gegebene Vorschüsse 112,956 Thlr., rückgezahlte Darlehen 36,782 Thlr., gezahlte Zinsen 417 Thlr., rückgezahlte Mitglieder-Guthaben 278 Thlr., rückgezahlte Dividende 45 Thlr., Insgemein 10 Thlr., rückgezahlte Sparkassen-Einlagen 308 Thlr.; — Activa: Kassenbestand 2650 Thlr., Wechselbestand 99,265 Thlr. ꝛc., in Summa 120,250 Thlr. Unter Passiva sind aufgeführt: Aufgenommene Darlehen 66,905 Thlr., Sparkassen-Einlagen 4072 Thlr., Guthaben der Mitglieder 26,910 Thlr., Reservefonds 1834 Thlr. Mitglieder 553. Vorschüsse wurden 876 gewährt.

Am 14. d. hatte nach Mittheilung der „Gaz. Torun." eine General-Versammlung des am 12. Mai d. J. begründeten polnischen Vorschußvereins für die Stadt Thorn und ihre nächste Umgegend statt. Dem Vereine gehören jetzt 56 Mitglieder au. Die Einnahme betrug 1512 Thlr., davon der Reservefonds 39 Thlr., Mitgliederantheil 116 Thlr., zurückgezahlte Darlehen 2 Thlr., Anlehen 1326 Thlr., Prozente 28 Thlr.; — Die Ausgabe 1461 Thlr., davon gewährte Darlehen 1432 Thlr., Prozente 19 Thlr., Verwaltungskosten 9 Thlr.; — mithin Kassenbestand 51 Thlr. — Mit dankbarer Anerkennung gedenkt der Bericht der Verdienste des Kreisrichters a. D. Herrn v. Lyskowski um den Verein, welcher diesen ins Leben gerufen und die Einrichtung ausgeführt, wie auch die erforderlichen Bücher, Statuten, Kassenbücher ꝛc. dem Verein zum Geschenk gemacht hat.

— x. **Die Kinder des Armen- und Waisenhauses** hatten am 17. ein, und zwar in diesem Sommer das zweite, Fest im Wieser'schen Garten. Die Kosten des ersten, wie des zweiten Festes deckten die Geldspenden, welche der Verwaltung der Anstalten von zwei Mitbürgern zugegangen waren. Die Bewirthung war eine ganz vorzügliche, da Herr Wieser von seinem Vortheil ganz abgesehen hatte.

— **Ortschaft Schönwalde.** Se. Maj. der König haben mittelst Kab.-Ord. vom 19. v. Mts. das Vorwerk Neumocker, Ortschaft Neumocker, Kolonie Neumocker B und C, unter Abtrennung von dem Gutsbezirke des städt. Forstreviers Rothwasser, zu einem Gebietsbezirke unter dem Namen Schönwalde erklärt.

— **Gewerbliches.** Die Königl. Garnison-Verwaltung hat behufs Ausführung verschiedener genehmigter Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten nebst Material-Lieferungen einen Submissions-Termin auf Montag, den 22. d. Mts. Vorm. 10 Uhr, anberaumt. Kostenanschläge und Bedingungen sind im Bureau besagter Behörde vorher einzusehen.

— **Das Hochwasser der Weichsel** hat einen Schaden verursacht, dessen Größe sich momentan nicht einmal annähernd feststellen läßt. Die Bewohner der Kämpen und Niederungen auf beiden Seiten des Stromes von der preußischen Grenze ab bis zur Grenze des Thorner Kämmereigebiets haben nach den uns zugegangenen Mittheilungen ihre Ernte ganz, oder doch größtentheils eingebüßt. Details über die traurigen Wirkungen der Ueberschwemmung, welche auch eine empfindliche Rückwirkung auf die erwerblichen und wirthschaftlichen Verhältnisse ausüben wird, werden wir später zur öffentlichen Kenntnißnahme bringen.

Aber nicht bloß diesen Schaden hat das Hochwasser in unserer Nähe verursacht. Von befreundeter Seite wird uns mitgetheilt, daß etwa 200 Traften von den zwischen hier und der Brahespitze liegenden Hölzern, die durch den Bromberger Kanal wollten, fortgerissen und verloren sind. Der hierdurch entstandene Schade kann gut und gern auf 5—600,000 Thlr. geschätzt werden. (Nach einer späteren Nachricht soll der Schaden nicht so bedeutend sein Anmerk. der Redakt.)

Die hiesige Fortifikations-Behörde und die Kämmerei-Verwaltung haben mit dankenswerther Bereitwilligkeit Anker, Taue und Ketten hergeliehen um die Hunderte von nothleidenden Kähnen und Traften zu halten.

Leider haben beim Zerschellen der vom Strome fortgerissenen Traften Flößer — ihre Zahl kann nicht unbedeutend sein — ihr Leben in den Fluthen verloren. — Die Leiche des unbekannten Mannes, dessen wir bereits in u. Bl. gedachten, ist hier nicht zur Erde gebracht. Ein Zufall verhinderte dies. Die Leiche befand sich bereits in einem Krankenkorbe des städt. Lazareths, um nach der Stadt gebracht zu werden. Leiche und Korb hatte man auf eine Trafte stellen müssen — da kam der Strom und führte beide fort.

Aus den diesseitigen Niederungsortschaften vernehmen wir heute (am 18.), daß daselbst 3 Dammbrüche stattgefunden haben und die Bewohner derselben beim Magistrat nachgesucht haben, ihr Vieh in die städtische Forst treiben zu dürfen, welchem Gesuch auch nachgegeben ist.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Kommerzielles.** Die No. 28 des Justizministerialblattes vom 12. Juli enthält u. A. folgendes Erkenntniß des königlichen Obertribunals vom 31. Mai 1866: Der Kaufmann muß seine Bilanz alljährlich ziehen und ist hierbei der Anfangs- und Endpunkt des Jahres jedesmal nach dem Datum der früheren Bilanz und nicht nach dem Kalenderjahre zu berechnen.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 19 pCt. Russisch-Papier 18½—19 pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 18. Juli. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 17 Fuß 10 Zoll.

Laut Telegramm von Cowes ist das Dampfschiff **Hammonia**, Cpt. **Ehlers**, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft nach einer von keinem Schiffe bis jetzt übertroffenen Reise von nur **9 Tagen 7 Stunden**, welche selbst die letzte Reise der Cymbria um **5 Stunden** zurücksetzt, dort eingetroffen.

Das Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd in Bremen, die „Weser" ebenfalls eines der neuesten Schiffe der eben genannten Bremer Linie, verließ Newyork am Donnerstag den **27. Juni** Mittags; die Hammonia diesen Hafen erst am Sonnabend Mittag, den **29. Juni**, und nachdem die „Weser" nach einer schnellen Reise bereits Sonntag den **7. Juli** Nachts **12 Uhr** Cowes erreichte, traf die Hammonia schon am **9. Juli 7 Uhr** Morgens ein, überholte mithin die Weser um volle **17 Stunden**, während über die gleichzeitig mit der Hammonia abgegangenen englischen Postdampfschiffe bis zum 9. d. M. Abends kein Rapport der Ankunft vorliegt.

Diese Reise der Hammonia ist wiederum ein Beweis der neuerdings errungenen Erfolge deutscher Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete transatlantischer Dampfschifffahrt.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von etwa 200 Klafter Kalksteine vom Weichselufer in der Nähe der Defensions-Kaserne bis zur städtischen Ziegelei soll an den Mindestfordernden am

Dienstag, den 23. Juli cr.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariat im Wege der Licitation ausgeboten werden. Die Bietungs-Caution beträgt 10 Thlr.

Thorn, den 16. Juli 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 7. August cr.
Vormittags 10 Uhr
sollen 3 Klotzkähne auf dem Hofe der Tiede'schen Handlung hierselbst öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 13. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Proclama.

Am 29. Juli cr.
Vormittags 10 Uhr
sollen an hiesiger Gerichtsstelle mehrere Stück Baumwollenzeug, Mohair, Ryps, Paramat, Mix, Lustre und um 12 Uhr 1 Kollo mit 3 ganze und 4 halbe Stück englische Leinen, im Transitolager des Packhofes unverzollt in öffentlicher Auction verkauft werden.

Thorn, den 13. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Ein am 5. d. Mts. hier zur Post gelieferter Geldbrief mit 62 Thlr. 24 Sgr. an Kaufmann in Berlin ist abhanden gekommen. Absender dieses Briefes wird ersucht sich bei dem unterzeichneten Post-Amte zu melden.

Thorn, den 18. Juli 1867.

Königliches Post-Amt.

Bekanntmachung.

Nachstehenden Ministerial-Erlaß:

Auf Grund der §§ 10 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 15. Oktober 1866 und gemäß § 2 des dazu ergangenen Reglements vom 1. Juli 1867 setze ich für den ganzen Umfang des Staats den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu den bevorstehenden Wahlen für die erste Legislaturperiode des Reichstages zu beginnen hat

auf den 20. Juli d. J.

hierdurch fest.

Die Bestimmung des Wahltages bleibt vorbehalten.

Berlin, den 9. Juli 1867.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage
(gez.) v. **Klützow.**

bringen wir hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß die aufgestellten Wählerlisten **vom 20. Juli cr. ab 8 Tage hindurch und zwar bis einschließlich den 27. Juli cr. im Rathhause in unserer Calculatur während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht ausliegen werden.**

Einwendungen gegen die Richtigkeit der gedachten Wählerlisten können während des angegebenen Zeitraums entweder bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich angebracht oder bei dem Calculator Herrn **Müller** zu Protokoll gegeben werden, wobei bemerkt wird, daß die etwaigen Behauptungen über die Unrichtigkeit der Listen, wenn solche nicht auf Notorität beruhen, durch gleich beizubringende Beweismittel begründet werden müssen.

Nach Ablauf des vorgedachten Termins erfolgt der Schluß der Wählerlisten und können dann weder Personen darin nachgetragen, noch Einwendungen berücksichtigt werden.

Thorn, den 16. Juli 1867.

Der Magistrat.

AUCTION.

Sonnabend, den 20. d. Mts. Vorm. 10 Uhr werde ich Bäckerstr. Nr. 252 (im Hause des Hrn. Gude) 1 Partie gut conservirter Meubles worunter auch Spinde, Komoden, Stühle, Tische, Bettgestelle, Waschtische mit Marmoraufsatz ꝛc. sowie allerhand Haus- und Küchengeräth versteigern.

Max Rypiński, Auctionator.

Nachdem ich mir ein größeres Eisspind angeschafft habe, verabreiche ich eiskaltes Bier. **A. Mazurkiewicz.**

Das Vacancen-Anzeige-Blatt

enthält hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Handwerker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben um sich direct bewerben zu können. **Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Direction Garantie.** Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thlr. und für 13 Nummern 2 Thlr., wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dienstage franco gesandt wird.

Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen bitten wir an **Paul Callam's Zeitungs-Comtoir, Berlin Niederwallstrasse 15,** zu richten.

Pfundhefe in stets frischer und guter Qualität empfiehlt **Adolph Raatz.**

Matjes-Heeringe

à 6 und 8 Pf. bei **L. Sichtau.**

Land- und Salonfeuerwerk

reiche Auswahl vorräthig in der Droguenhandlung von **C. W. Spiller.**

Veilchen-, Rosen- u. Honig-Seife 3 St. à 5 Sgr. die beliebte Abfallseife, Moschusseife so wie andere feine Seifen und Parfümerien empfiehlt die Droguenhandlung von **C. W. Spiller.**

Weiss Farin

à Pfd. 4½ Sgr. empfiehlt
Friedrich Zeidler.

Englische Schmiede- und schlesische Maschinenkohlen offerirt
Carl Spiller.

Malz-Bier à Fl. 1 Sgr., diverse Sorten schöner reinschmeckender Caffee's, sowie feinste Raffinade ꝛc. ꝛc. zu billigen Preisen bei
F. Raczyniewsky,
Neust. Markt.

Feinste engl. Matjes-Heeringe

so wie Fett-Heeringe à St. 10 Pf. empfiehlt
Gustav Kelm.

Asphalt-Dachpappen in verschiedener Qualität, Asphalt, Theer, Dachlack zur Dichtung alter und neuer Dächer, Asphaltpapier zum Bekleben feuchter Wände offerirt
Carl Spiller.

Loose zur 140. Osnabrücker Lotterie (von 22,000 Loosen 11,350 Gewinne und 2 Prämien) sind zu haben bei **C. W. Klapp.**

---

500 Dutzend Porzellanteller,

p. Dtzd. Flache 1 Thlr., tiefe 1 Thlr. 5 Sgr., Dessertteller 6¾ Zoll Durchmesser 15 Sgr., 200 Dtzd. Façontassen à 25 Sgr., sowie andere weiße und decorirte Porzellane obigem Preise angemessen werden billigst verkauft bei
Carl Schmidt vorm. S. J. Reinert
in Bromberg, Bärenstr. 88.

Ein junges Mädchen, anständiger Familie wünscht eine Stelle im Geschäft. Zu erfragen große Gerberstraße Nr. 285.



Per ¹/₁ Fl. 20 Sgr. per ½ Fl. 10 Sgr.

Nach Emancipation

von französischer Mode muß die deutsche Industrie streben. Wie im vorigen Jahrhundert das berühmte Cölnische Wasser alle auswärtigen Essenzen verdrängte, so wird auch jetzt in Deutschland das von uns in Cöln erfundene

Eau de Cologne philocome
(Cölnisches Haarwasser)
mit Recht allen anderen Haarmitteln vorgezogen.

Es befördert das Wachsthum der Haare in unerwarteter Weise, macht sie glänzend, lockig und seidenweich. Das Ausfallen der Haare hemmt es unbedingt und schützt gegen beginnende Kahlköpfigkeit, die sich oft nach Krankheiten einstellt. Der tägliche Gebrauch dieses feinen Toilette-Artikels verhindert das frühzeitige Grauwerden der Haare.

Cöln am Rh.

A. Moras & Cie.
Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck** in Bromberg bei Hegewald jun.; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander.**

Ein treuer Diener sucht ein Unterkommen. Auskunft ertheilt Amtsräthin **Rimpler.**

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck sind folgende Reisehandbücher und Karten stets vorräthig: Bädeker's Paris eleg. gebd. 1 Thaler 18 Sgr. — Illustr. Pariser Führer eleg. gbd. 1 Thlr. — Führer für die Pariser Welt-Ausstellung 1867 12 Sgr. — Aus Grieben's Reise-Bibliothek: Paris 25 Sgr. — Warmbrunn 10 Sgr. — Berlin 15 Sgr. — Das Riesengebirge 15 Sgr. — Die Sächsische Schweiz 7½ Sgr. — Drei Tage im Harz 5 Sgr. — Reinerz und Cudowa 15 Sgr. — Die Böhmischen Kurorte 20 Sgr. — Bad Ems 15 Sgr. — Die Schlesischen Kurorte 15 Sgr. — Dresden 15 Sgr. — Bocke, Neuer Führer durch Thüringen 12½ Sgr. — Müller, Das Riesengebirge 15 Sgr. — Straß, Salzburg, Ischl u. Gastein 15 Sgr. — Bädeker's Schweiz eleg. gebd. 1 Thlr. 22 Sgr. — Illustr. Alpenführer eleg. gebd. 1 Thlr. 10 Sgr. — Illustr. Londonführer eleg. gebd. 1 Thlr. 10 Sgr. — Bädeker's Conversationsbuch für Reisende eleg. gebd. 1 Thlr. — Franz, Post-Karte von Central-Europa 15 Sgr. — Dieselbe auf Leinwand gezogen 1 Thlr. — Müller, Karte der Eisenbahnen Mittel-Europa's 18 Sgr. — König, Post- und Eisenbahnkarte von Mittel-Europa 18 Sgr. — Kunsch, Reisekarte von Deutschland 10 Sgr. — Handtke, Generalkarte vom Preuß. Staat 10 Sgr. — Handtke, Reisekarte von Deutschland auf Leinwand gez. 2 Thlr. — Engelhardt, Spezialkarte der Provinz Westpreußen 3 Thlr. — Engelhardt, Karte der Provinz Preußen auf Leinwand gez. 1 Thlr. — Handtke, Karte der Provinz Westpreußen auf Leinwand gez. 22½ Sgr. — Handtke, Karte der Provinz Ostpreußen auf Leinwand gez. 22½ Sgr. — Handtke, Karte der Provinz Posen auf Leinwand gez. 22½ Sgr. — Handtke, Karte von Polen 10 Sgr. — Heck's, Neuester Plan von London 15 Sgr.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das
geschäftliche und gesellige Leben.

Ein
Formular- und Musterbuch
zur Abfassung
aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen.

Mit genauen Regeln
über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung, insbesondere
einer Anweisung zur
Orthographie und Interpunktion
und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen.
Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem
Fremdwörterbuche.

Bearbeitet
von
Dr. L. Kiesewetter.

17. verbesserte Auflage.
Preis gebunden 15 Sgr.

Veränderungswegen zu vermiethen Stube nebst Kabinet Gr. Gerberstr. Nr. 277 Neustadt.

Ein großer Laden mit und ohne Wohnung hat v. 1. Oktbr. zu verm. **Herm. Lilienthal.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 246.

Auf dem Altstädtischen Markt ist ein großes geräumiges Zimmer mit auch ohne Möbel sogleich zu vermiethen. Zu erfragen im Thorner Rathskeller.

Eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche und Zubehör und eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör habe ich vom Oktober ab noch zu vermiethen. **Adolph Raatz.**

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung Carl Marquart.) — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.